Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges

Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und

Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 43 (1927)

Heft: 26

Artikel: Hochschule und neues Bauen

Autor: Moser, Karl

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-582009

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

gegen die Talftraße, wie anch das dem Schanzengraben

zugekehrte Hinterhaus zeigen biefen Schmud.

Besonders wichtig in städtebaulicher Hinsicht ist folgendes: nachdem es der Schanzenhof A. G. gelungen war, mit ihren Nachbarn, der Allgemeinen Rohselde A. G. und der Firma Baumann älter A. G., ins Einverständ; nis über einen Gesamtbebauungsplan zu kommen, hat die Stadt nun bereits eine Bauordnung für den gesamten Kompler, der von Talstraße, Bleicherweg, Schanzengraben und Börsenstraße begrenzt ist, aufgestellt. Durch die vorsorgliche Moßnahme der Bauherren der ersten Etappe und das Entgegenkommen der Anstößer ist also hier für alle Zeiten eine einheitliche Bebauung gewährleistet.

Das Engehausprojett in Bürich. Das Grundstück hinter der Rentenanstalt soll bemnächft Standort eines neuen, großen Wohnbaues werden. Als Besitzerin zeichnet die Genoffenschaft "Engehaus"; das zu erstellende Gebaude foll ebenso benannt werden. Architett A. Crifto. fari hat schon verschledentliche Projekte ausgearbeitet, die aber von der Baupolizet nicht genehmigt worden find. Bet dem endgültigen, jur Ausführung beftimmten Projett handelt es fich um einen Großbau mit ruhiger Fassade, sechs Doppelwohnhäuser mit je zehn Dret- und Bierzimmerwohnungen enthaltend. Das ganze Areal umfaßt eine Fläche von 4000 m², von denen anfänglich 2500 m2 überbaut werden; für den Reft ift die spätere Uberbauung mit einem Block zu vierzig Wohnungen vor-gesehen. Der zu erstellende Bau soll 90 m lang und 45 m breit werden und wird ein Parterre und fünf Geschoffe umfaffen. Falls fich keine baupolizeilichen Schwierigkeiten einstellen, wurde das Saus noch mit einem Dachgarten versehen. Die Koften der erften Bauetappe betragen vier Millionen Franken.

Umban des Saswerles der Stadt Zürich in Schlieren. Der Stadtrat verlangt vom Großen Stadtrat zuhanden der Semeindeabstimmung für den Umbau und die Erweiterung des städtischen Gaswerles in Schlieren einen Kredit von 7 Mill. Fr., der sich auf die Jahre 1928 dis 1930 verteilen würde. Die Umbaute ermöglicht eine erhebliche Verbesserung der Betriebsverhältnisse und eine Verminderung des Arbeitsauswandes, wodurch an Löhnen, Versicherung und Hauptunkoften jährlich 400,000 Fr. eingespart werden können. Zugleich wird dadurch die Gasproduktion sür die nächsten zehn Jahre sichergestellt.

Renovation des St. Peteriurms in Zürich. Schon seit dem Sechseläuten steckt der obere Teil des Peterturms in einem Gerüft. Selt einiger Zeit sind sämtliche vier Zifferblätter eingeschalt; die Stadt als Eigentümertn des Peterturmes gedenkt an diesem eine gründliche Renovation vorzunehmen. Das Turmdach wird seine ursprüngsliche Schindelbedachung beibehalten. Zifferblätter und Zeiger aber sollen neu vergoldet werden. Der einstige Turmwohnraum, der bis anhin in Holz erstellt war, wird mit massiven Mägenwilersteinen ausgebaut; das ganze Turmwerk selbst wird, wo es nötig ist, ausgebessert und mit einer mit dem Mauerwerk korrespondierenden Farbe bestrichen. Die sehr umfassenden Arbeiten bürsten sich bis ins nächste Jahr hinein erstrecken.

Erganzung der eidgenöfftichen Baffenfabrit in Bern. Der Ständerat bewilligte den für die Erganzung der eidgenöffischen Baffenfabrit in Bern verlangten Kredit von 556,100 Fr.

Grweiterung der Hydrantenversorgung in Schwanden (Glarus). (Korr.) Der Reglerungsrat des Kantons Glarus hat beschlossen, der Gemeinde Schwanden die zugesicherten Beiträge an den Ausbau des Hydrantenneyes im Gesamtbetrag von Fr. 23,421.40 aus der kantonalen Brandassekuranzkasse als gesetzliche Subvention

auszubezahlen.

Bauverhandlungen in Luterbach (Solothurn). (Aus den Berhandlungen des Einwohnergemeinderates.) Turn' hallebau: Die zur Unterzeichnung vorliegenden definitiven Bauverträge betreffend die Zentralheizungs- und Dachdeckerarbeiten, sowie die Erstellung der Blitschut anlage werden in ihrem Wortlaut genehmigt. In Bezug auf die Beschaffenheit des vorgesehenen Doppelziegels daches wird nach einem längern Meinungsaustausch der tompletten Schindelverschalung, gegenüber einem Dach pappenftreifenunterzug den Vorzug gegeben. Die erftere Ausführung (Schindelverschalung) wird von der in Betracht fallenden Dachdeckerfirma mit 2800 Fr. verans schlagt, während Dachpappenverschalung 2400 Fr. kosten würde. Für die Badeeinrichtung in der Turnhalle wird der Ankauf eines elektrischen Warmwasserboilers von 2000 Liter Inhalt von der Gesellschaft des Aares und Emmenkanals in Solothurn beschloffen.

Hochschule und neues Bauen.

Dr. Karl Moser, Professor an der Eidgenössischen Technischen Hochschule in Zürich, schreibt im "Bund":

I. Die Situation.

Die Baukunft hat sich trotz allen gegenteiligen, rückläusigen Bestrebungen noch nie stabilisiert. Der schöpserische Geist, der überall in Wirksamkeit tritt, den wir täglich bei allem Geschehen in der Natur beobachten können, drängt auch den Menschen zu unaushaltsamen Fortschritten, die in seinen Werken sichtbar werden.

Wenn wir die Kunftgeschichte schöpferisch betrachten und nicht nur als statistische Wissenschaft hinnehmen, so können wir die stetige Bewegung, die keinen Tag und keine Stunde aussetz, in Architektur, Malerei und

Plaftit beobachten.

Das Erfassen bieses Entwicklungsgesetzes ist notwendig zur richtigen Einstellung gegenüber der heutigen Bewegung

Es ist charafteristisch für Zeiten besonders intensiven Lebens, daß die Menschen kein anderes Gewissen, kein anderes Können, kein anderes Schaffen, keine andere schaffen, keine andere schöpferische Arbeit als diesenige der Gegenwart anerkennen konnten. Es gab keln Rückwärts, sondern nut ein Vorwärtsschauen und damit ging Hand in Hand eine bewundernswerte Produktionssteigerung in reichster Disservangerung.

II. Bisherige Ginftellung.

Die Architekturschulen des 19. und 20. Jahrhunderts waren und sind mehr eingerichtet auf formalwissen schaftliche Ausbildung als auf Entwicklung der schöft pferischen Kräfte zum Gegenwartsdienste. Sie lebten als merkwürdige Institute außerhalb des täglichen Lebens. Die Studierenden wurden nur in seltenen Fällen mit den dringenden Bedürsnissen des Tages bekannt gemacht und empfanden in der Regel den übertritt in die Praxis als peinliches Erlebnis.

Das Bewußtseln, daß die Architektur mehr ist als ein geschicktes Formen und Phantasiespiel, etwas anderes ist, als Kunstwissenschaft, und daß mit schematischer Behand, lung niemals Gegenwartsersorbernisse erfüllt werden kännen hricht Ika gest istet Rohn

können, bricht sich erst jest Bahn. Die größtenteils negativen Resultate haben denn auch mit Recht dazu geführt, das Hochschulstudium für Archt tekten zu diskreditieren.

III. Reue Gefichtspunkte im Allgemeinen.

Fortschritte der Technik, sachliche, problemgemäße Lösungen bei Ingenieurwerken und in der Maschinenindustrie öffneten die Augen und weckten das Verlangen, die Probleme der Baufunft in ähnlicher Weise, nämlich durch Entwicklung der Gegebenheiten (Situation, Programm, Baumaterial, bezw. Konftruktion) sachgemäß zu lösen.

Die neue Bewegung ist nicht bloße Formenmode. Sie unterscheldet sich von allen Versuchen, die seit 1900 dur Flucht aus der Konvention und der historischen Knecht: haft eingesetzt haben, durch ihre wahrhaftigen, eindeuligen Grundlagen und ihr klares Ziel: Ste will weder äfthetischen noch konventionellen Leitsätzen folgen, sondern unvoreingenommen und mit Bescheidenheit an die Gegenwarisprobleme herantreten.

IV. Die neue Schule.

Vornehmfte Aufgabe jeder Schule ift die Entwicklung des Menschen im allgemeinen und seiner schöpferischen Kräfte im besondern. Hiezu ist notwendig: 1. daß sich die Bauschule von allen bisherigen Lehrmethoden hiftotisch- oder formal-konventioneller Art zu befreien hat; 2. daß der Student in der eindringlichften Weise einzulühren ift in die Gegenwarisprobleme; 3. daß er bekannt du machen ift mit den neuesten Mitteln zu ihrer Lösung.

Die Forderung 1 darf aber nicht migverftanden werden. Der fludterenden Jugend follen die allerbeften ar: hitektonischen Erzeugniffe früherer Zeiten vorgestellt werben, aber nur in dem Sinne, daß Raum und Form einzig und allein als logisches Resultat von Programm, Konftruktionsmöglichkeiten und Zeiteinstellung — aber ja nicht als zu kopierendes Beispiel zu betrachten und zu ftudieren

Für die gegenwärtige Baukunft hat also die hiftorifche Form an fich teine Bedeutung, wohl aber das Erfaffen ihrer logischen Entwicklung aus den Bedürfniffen der Entstehungszeit.

Eine derartige Betrachtungsweise früherer Architektur: werke führt direkt zur richtigen Einstellung gegenüber den Problemen der Gegenwart. Es ift der ftudierenden Jugend klar zu machen, daß fie sich gerade so gut zur Ge-genwart zu stellen hat, wie es die alten Meister ihrer Belt gegenüber getan haben.

Die heutigen Aufgaben stud nicht mehr in die Zwangsjacke einer erlernten Aefthetik zu ftecken, sondern ste sind aus sich selbst heraus fret zu entwickeln.

Die Lehrmethoden, die eingeschlagen werden müffen, lind darnach von Grund auf zu andern. Die reproduktive Tätigkeit, die bis jett vor allem geübt wurde, muß verschwinden; an beren Stelle hat die Forderung der höpferischen Kräfte zu treten.

Borfcläge:

1. An Stelle von Idealaufgaben ohne vollständiges Programm sind praktische aktuelle Brobleme zu lösen.

Diefe Lösungen find nicht nur zeichnerisch formal, sondern für den praktischen Gebrauch unter Anwendung aller Hilfsmittel der modernen Technik herbeizuführen.

3. Den Studierenden ift Ginficht in die gegenwärtige Bautätigkeit und in die Bauindufirie zu geben, durch Beluch von Bauplätzen und Fabriken des In- und Aus-

4. Der Ausbau des Unterrichts für Wirtschaftslehre ift notwendig, weil die Wirtschaft mit als wesentlicher

Faktor der Stilbildung auftritt.

5. Der seminaristische Unterricht tritt, wo es immer nur sein kann, an Stelle des Bortrages, weil er den Stu-Dierenden Gelegenheit zur lebendigen Mitarbeit gibt. Jeber Studierende hat sich mit der Anmeldung zum Shlußdiplom über ein Jahr praktischer Tätigkeit auf

Bauplat oder Bureau auszuweisen. Die Schule mit all ihren Zweigfächern soll durch ihre

Prganifation so beschaffen sein, daß sie eine Einhelt bildel, d. h.: Jedes Zweigfach muß notwendigerweise

mit dem andern verklammert sein. Jede Zweideutig. keit in der baukunftlerischen Erziehung der Jugend muß beseitigt und ein Ziel ins Auge gefaßt werden. Der Entwicklung ber Hochschule für Architektur ift ein bewegliches Programm zugrunde zu legen, gleich wie das Fach, das gelehrt wird, als ein bewegliches, ftets fortschreitendes Element erkannt ift.

V. Schlußfolgerungen.

Wie schon erwähnt, folgen die Bauschulen nur lang. fam den Anforderungen, den Fortschritten und Notwendigkeiten der gegenwärtigen Bett. Ja, es herrscht vielerorts die Meinung, die Abteilung für Hochbau mußte nach andern Gesetzen eingerichtet sein wie die Abteilungen für Natur, mathematische, mechanisch technische und andere

Wiffenschaften.

So erleben wir heute das feltsame Schausviel, daß diese Abteilungen mit den neuesten Erkenntniffen und Maschinen arbeiten, den letten Fortschritt freudvoll auf. greifen und das gegenwärtige Leben befruchten, mahrend die Bauabteilungen der Hochschulen umgekehrt angfilich por den neuen Errungenschaften ber Baufunft bewahrt werden follen. Das wird und muß wohl anders werden: Für alle Abteilungen das gleiche Recht, für alle Abteilungen bas gleiche Biel: Fortichritt und Gegenwarts. dienft.

Je rascher sich die Bauschulen den Anforderungen bes Lebens anpaffen, je energischer die Sand, die die hierzu notwendigen Anderungen und Einrichtungen zu treffen hat — besto stärker der kulturelle und wirtschaft. liche Erfolg für Staat und Gefellichaft.

Die farbige Stadt.

Ausstellung im Runftgewerbemuseum Burich.

(Rorrefpondeng.)

Selt wenigen Jahren beginnt man auch in der Schweiz mit der farbigen Behandlung ber Sausfaffaden. Wir beobachteten dies zuerft im Thurgau, wo die alten Riegelhäuser, zum Teil vom Berput fret gelegt, einen fatten, farbigfrohen Anstrich des Holzwerkes erhielten. Man sprach dort vom sogenannten "Heimatschutstil". Dieser Ausdruck hat insofern Berechtigung, als man tatfachlich früher das Holz durch einen Farbenanftrich schütte. Unbere Gegenden und Gemeinden folgten. Bo bas Bolgwerk fehlte, wo also ber Riegelbau nicht bekannt ift, verleate man die Farbengebung in den Verputz und in die Fenfterumfaffungen. So erhielt 3. B. auf das Rantonalturnfest in Rorschach an der obern Haupistraße manches Haus ein farbiges Rleid. Einheitlichkeit ift weder versucht, noch angestrebt worden, und doch wirken die Häuser in der bunten Abwechslung recht gut. Boraussetzung ift dabei, daß die Farben einerseits dem Charatter Des Haufes entsprechend, anderseits mit Beachtung der "Nach. barschaft" gewählt werden. Auch in der Stadt St. Gallen bemerkten wir jungft einige farbige Baufer. Wenn fie auch teilwelse etwas "vorlaut" heransstechen und nicht ben Belfall der Allgemeinheit gefunden, fo werden fie zweifelsohne, wenn Luft und Wetter die icharfen Farben gemildert haben und man fich etwas ans Neue gewöhnte, durchaus nicht mehr als störend, sondern im Gegenteil als angerehm belebend empfunden.

Wir waren daher etwas gespannt auf die Zürcher Ausftellung und hofften viel Neues und Vorbildliches zu sehen, namentlich weil auch aus Deutschland manches eingetroffen war.

über ben Zweck und ben Umfang ber Ausstellung

gab am beften die Wegleitung Aufschluß: